Im Gespräch mit der Landschaft Geomantie Gruppe Bern

Geomantietag vom Samstag 28. November 2015 – Ostermundigen

Wir trafen uns an der Bus-Haltestelle Zollgasse bei der Steinbruch-Loki. Zu fünft wollten wir Ostermundigen erkunden. Leitung Helgard und Werner.

Vor der Einstimmung sagte ich zur Gruppe, dass wir anschliessend beim Umtrunk unser weiteres Vorgehen besprechen sollten. Dann stimmte uns Werner auf dem Schulhausplatz mit einem Spruch ein und ich ergänzte einen roten Gruppenschutzmantel.
Wir kreuzten die Hauptstrasse zum Tannenbaum in der Dreiecksanlage und fragten ihn, ob er am Zentrum von Ostermundigen wachse. Das konnte nicht gefunden werden. Austausch: Der Baum sucht Kraft in der Erde, es reicht nicht, er findet zu wenig Kraft; am Anfang wohl gefühlt, geerdet, wie auf der Schütz ringsum Verkehr, wäre ein guter Ort, hätte Potential, er ist nur Verkehrskreisel, kein Zentrum, beim Baum wäre ein verborgener Kraftort; im Brustbereich gute Energie, mit herunter hängenden Ästen Assoziation zum Lebensbaum beim Zieglerspital, Äste schaffen eigenen Innenraum für Wohlgefühl; aussen grau, nichtssagend, leer, Verkehr, inneres Potential, würde gerne mehr sein.

Die Tanne auf der Dreiecksanlage.

Wir gingen zur Reformierten Kirche Ostermundigen. Der Vorplatz ist zum Strassenraum mit einer Mauer abgegrenzt. Wir spürten nichts Besonderes, Leere, nichtssagend.
Wir gingen hinter die Kirche, durch die Gemeinschaftsanlagen und über einen schmalen Pfad zum Tertianum, das grosse Altersheim mit Teichanlage. Im hintersten Ecken stand einst das Ostermundiger Bauernhaus, das vor gut 40 Jahren dem Ballenberg verschenkt wurde. Übrig blieb der Hausbaum, eine Eiche, und ein kleines steinernes Gebäude. Wir spürten beim ehemaligen Bauernhausstandort. Hier vereinten sich Natur und Kultur, doch jetzt fehlt das Bauernhaus. Der Ort hatte als oberstes Haus im Oberdorf etwas Besseres, Aristokratisches, Majestätisches, Erhabeneres gegenüber den ehemaligen Feldern, etwas Privates, die Leute hatten ein Gewicht im Dorf, stellten vielleicht den Gemeindepräsidenten. Die Bauern hatten ein Bewusstsein für den Baum, Haus und Baum war eins. Jetzt ist der Baum nur im unteren Teil vital, teilt sich, um sich in 4 m Höhe zu küssen um dann zweistämmig gedreht weiterzuwachsen. In der Krone ist er nicht vital wie eine Eiche sein sollte, die Liebe der Menschen ist ihm abhandengekommen. Zum Nachbargrundstück wurde er abgegraben, dahin gibt es keinen Durchgang. Auch hier konnten wir kein Zentrum von Ostermundigen finden, nur die Lebenskraft der Eiche.

Oben: Die Eiche des ehemaligen Bauernhaus
Rechts: Eine Foto des Bauernhauses (Museum Ballenberg)

Wir gingen (obwohl kein Durchgang) trotzdem weiter, kletterten über einen Staketenzaun zu den anderen Bauernhäusern im Oberdorf. Diese sind alle anderweitig genutzt, ihr Bauernland ist überbaut. Die Schmitte ist ein schmuckes Restaurant. Das nächste Bauernhaus verfällt, es ist Rest einer Spekulationssiedlung.

Am Lötschenbach, am tiefsten Punkt des Oberdorfes, konnten wir auch kein Zentrum finden. Der Bach ist grossteils innerorts eingedolt, ausserhalb des Ortes liebevoll wiederbelebt. Wir fühlten uns kalt, ungemütlich, gehuddelt, extrem kalt, Wärme abziehend, Wasserwesen unglücklich, ich wurde weggedreht, von Menschen nachlässig gemachter Bach, eingeengt durch Gewinnmaximierung, maximale Bodenausnutzung. Das Oberdorf hat keinen Charakter mehr, es ist verunstaltet durch wildes Bauen wie überall in der Agglomeration.

Der Lötschenbach verschwindet wieder im Untergrund

Wir überlegten, was wir tun könnten: Wärme geben, Liebe, Zuneigung, von anderem Ort her etwas tun, Die Bachstrecken von oberhalb des Dorfes mit den wiederbelebten unterhalb des Dorfes energetisch miteinander verbinden, sodass die Wasserwesen durchs Dorf können.
Wir gingen auf die Rampe des verfallenden Bauernhauses, hier ist ein eigener Innenraum, eine Zeitinsel, wärmer, wir spürten wieder Wurzeln, die Autos sind draussen, hier spiegelt sich die eine Seite mit der anderen Seite des Lötschenbachs.
Würden wir weiter ansteigen, kämen wir zu den Steinbrüchen. Diese veränderten seinerzeit stark die Dorfstruktur durch andere Wirtschaftsverhältnisse. Der Berg ist durch die Steinbrüche angeknabbert und kann seine ursprüngliche Kraft nicht mehr ausstrahlen. Es wäre Lötschenbach : Steinbruch wie Yin : Yang. Wir fragten was wir tun können: ans Alte anknüpfen, hervorholen, Wesenheiten und Kräfte die wie zerstreut, nicht greifbar, nicht definierbar sind, hervorholen. Es braucht wache Ostermundiger, einen Brief an die Gemeinde, einen Geomantie-Richtplan. Jetzt ist es Zeit, die nur noch kleinen Stückchen brauchen mehr als Impuls, sie müssen gestärkt werden. Alles Ungestaltete müsste zu positivem Freiraum für die Bevölkerung werden. – Wir fühlen uns für eine so grosse Aufgabe alleine nicht gewachsen.
Mir fiel ein, dass wir eigentlich noch zur Neuapostolischen Kirche und zur Katholischen Kirche Guthirt gehen wollten, weil wir dort bei der Vorbereitung positivere Energie vorfanden. Doch liessen wir das und gingen über den Flurweg ins Oberfeld.

Oberhalb des alten Schützenhauses spürten wir uns ins Oberfeld. Austausch: zapplig, in Schusslinie, Abschluss zwischen Schützenhaus und Wohnhäusern fehlt z.B. Bäume oder was Rundes, die Schüsse sind noch da, die Wohnkultur ist neu, noch nicht integriert, Kraft kommt von unten, will nach oben sich ausbreiten. Ich spüre immer noch die alte Belastung, an der wir schon im März gearbeitet haben, etwas luftiger ist es allerdings hier oben geworden. Ich wies noch auf die kausale Verbindung zum Bantiger – Gurten – Belpberg, und Hättenberg – Ostermundigenberg – Schosshaldenwald, die alle im Kräftedreieck von Ostermundigen liegen.

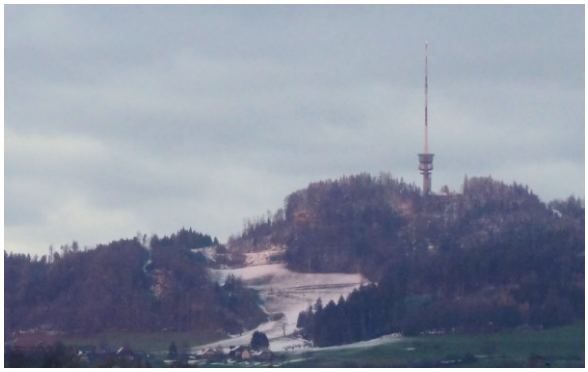
Oben:
das alte Schützenhaus im Oberfeld

Mitte:
Im Bereich des ehem. Schussfeldes (links das Schützenhaus, rechts die neue Wohnüberbauung.

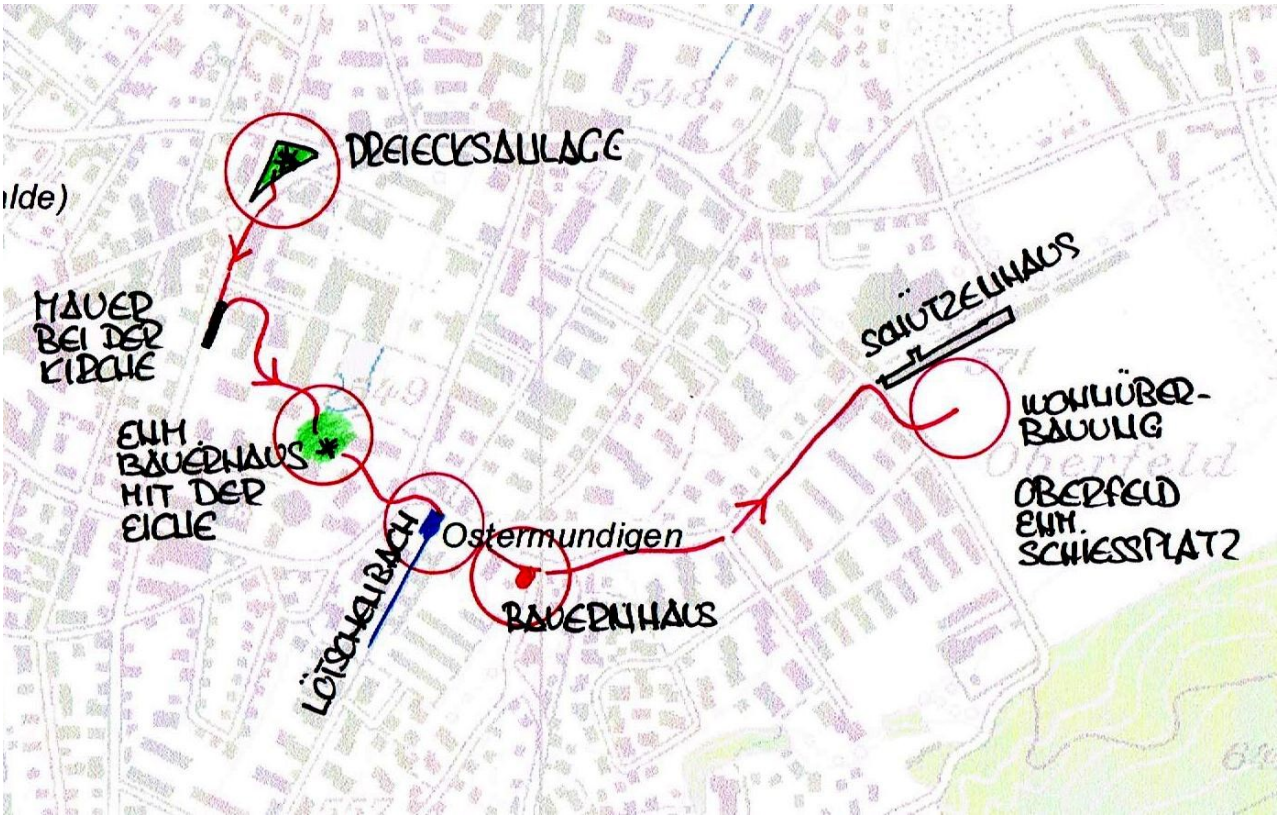
Links:
Die Wohnüberbauung Oberfeld (zum Teil bereits überbaut.
Rot markiert das ehem. Schützenhaus, gelb der Schiessbereich.

Wir machten dann Markos Meditation zur Erlösung von Begrenzungen vom 30.12.2012

- Sei in Deinem Herzzentrum fokussiert, das hell mit Deiner Herzpräsenz strahlt
- Visualisiere die Grenze oder die Grenzen, die Du auflösen möchtest als Netz oder auch eine einzelne Schnur, die die Erde einschnürt
- Ergreife die Schnur oder das Netz und ziehe es behutsam mit einer Geste Deiner Hände von der Erde ab
- Falte das Netz oder die Schnur zusammen und schiebe das Bündel auf einen hellen unendlich konzentrierten Fokus violetter Farbe zu , der sich vor Dir befindet
- Das Bündel wird immer kleiner, lass es durch dieses violette Mikroportal gleiten.
- Vertraue, dass die Begrenzung auf der anderen Seite des Portals aufgearbeitet wird
- Bitte, dass die Energie dieser Grenzen transformiert und der Erde für ihren Aufstieg zur Verfügung gestellt wird.



Als wir aufblickten, war das Schneefeld am Bantiger rosarot beleuchtet vom Abendhimmel im Westen. Werner machte den Abschluss, wir lösten den Gruppenschutz, bedankten uns bei allen Wesenheiten und uns, gingen die Oberfeldstr. hinunter zum Tell-Bistro zum Aufwärmen und Besprechen.
Im Dezember möchten wir ein Lichterfest machen, entweder im Burgerspital oder bei der zu fällenden Buche der Kleinen Schanze. Werner, Urs und Helgard werden das vorbereiten.
Im Januar 2016 möchten wir einen Klang-Geomantie-abend im Klangkeller machen und über das alte und neue Jahr nachdenken.
Im Februar könnten wir wieder Tierkreiszeichnen. Doch das weitere Jahresprogramm wollen wir im Januar gemeinsam planen. Es gibt schon Ideen: in Bern, Hünerbuel bei Muri, Kirche Kleinhöchstetten, Schloss und Park Jegenstorf, 1 Tag Gruppentreffen am Bieler See, etc. Überlegt euch bis zum Januar, was ihr gerne nächstes Jahr machen möchtet. Die Gruppentreffen an jedem dritten Donnerstag des Monats wollen wir mit Ausnahmen beibehalten.



Dorfplan von Ostermundigen mit dem eingezeichneten Weg und den verschiedenen Standorten

Text und Fotos: Helgard Zeh, Fotos, Karten, Redaktion: Urs Schenkel